

# Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 44

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Daß die eingehenden Gebühren auch wirklich den Autoren und Komponisten zugute kommen, geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß die „Gesa“ im Geschäftsjahre 1926/27 rund Franken 000.— ausbezahlen in der Lage war, wobei einige Komponisten, die vor der Gründung der Ge-

ellschaft nie einen Rappen Nutzen aus ihren Werken zogen, bis zu 2000 Fr. und sogar 3000 Fr. bekamen.

Für alle Auskunft wende man sich an das Bureau der „Gesa“ in Zürich, Bahnhofstraße 81, das bereitwilligst alle gewünschten Aufschlüsse erteilt.

## Schulnachrichten

**Luzern. S. Hohenrain.** Die kant. Erziehungsanstalt für taubstumme und schwachbegabte Kinder hat kürzlich den Bericht über das Schuljahr 1927/28 verfaßt. Die Taubstummenabteilung zählte auf Ende des Jahres 107, die Anstalt für Schwachbegabte 123 Kinder. An beiden Anstalten zusammen wirkten 25 Lehrkräfte, die ein vollgerüstetes Maß von Arbeit zu bewältigen haben. Der einläufige Jahresbericht wird Interessenten wohl gerne zugestellt; er verdient, namentlich auch von Seite der Volksschullehrerschaft, gründlich geprüft zu werden. Noch besser ist ein aufmerksamer Schulbesuch in den Anstalten selber, dann erhält man Einblick in einen Schulbetrieb, der nicht nur hervorragendes methodisches Geschick, sondern auch ebensoviel Geduld und Liebe zum anormalen Kinde erfordert und die Arbeit mit normalen Kindern wieder in einem weniger düstern Lichte erscheinen läßt, wie man's hier und da sonst zu tun gewohnt ist.

**Aus dem St. Gallerland.** Wieder gelte unser erstes Wort den uns durch den Tod entrissenen Kollegen und den wackeren Veteranen, die nach langjährigem Wirken aus dem praktischen Schuldienst Abschied nahmen.

Herr alt Lehrer Gregor Tschirki, der als Lehrer in Oberterzen und als Chorregent zu Quartern im schönen Oberland Generationen an sich vorüberziehen sah, ist im hohen Alter von 82 Jahren jüngst ins Grab gesunken. Manchem erholungsbedürftigen Lehrer aus den Kantonen St. Gallen und Zürich mag der Heimgegangene als freundlicher Herbergsvater des heimlichen Kurhauses Seeben noch in treuem Gedächtnis leben. Er ruhe in Gottes Frieden und möge sich des ewigen Lohnes freuen für sein treues Wirken in Schule und Gotteshaus.

Ein zweiter verdienter Veteran, Herr Lehrer Jakob Berni in Ragaz, hat jüngst nach 25jähriger, treuer Arbeit im Dienste der Jugendbildung, davon 21 Jahre auf Ragaz entfallen, sein verantwortungsvolles Amt niedergelegt. Leider hat ihm die Schulgemeinde den vom Schulrat beantragten, wohlverdienten Ruhegehalt nicht gewährt, so leicht ihr solcher Entschluß durch das edle Anerbieten eines wackeren Kollegen gemacht wurde. Das muß dem verdienten Scheidenden weh getan haben. Um so sicherer wird sein Anrecht auf jenen unvergänglichen Lohn im Himmel sein, der unser aller bester und verlässlichster Trost sein soll. In solchem Sinne möge dem verdienten Veteranen ein froher Lebensabend leuchten und manche stille Blume der Dankbarkeit trotzdem sein Herz erfreuen.

Der dritte Veteran, Herr Professor Dr. Walter Müller in St. Gallen, der während vollen

30 Jahren als Vorsteher die dortige Sekundar-Lehrer- amtschule leitete, stand zwar nicht in unseren Reihen. Doch sind seine Verdienste um den Ausbau der Lehr- amtskurse und der durch ihn ins Leben gerufenen Leh- rungsschule so groß und allgemein anerkannt, daß der Rücktritt des Unermüdblichen und taktvoll auch un- sere religiöse Ueberzeugung Ehrenden einen Markstein im Lehrerbildungswesen unseres Kantons bedeutet. In diesem Sinne wollen es auch unsere Blätter nicht unter- lassen, dem Scheidenden warmen Abschiedsgruß und beste Wünsche für seinen wohlverdienten Ruhestand zu entbieten.

Aus dem St. Gallerland geben die verflorenen Wochen noch anderes zu berichten. Ist es nicht ein eigen Ding, daß just in der Zeit, da Velo, Auto und Flugzeug alle örtlichen Entfernungen aufheben und die fernste Ferne uns nahe rücken, der Sinn für der engsten Heimat besondere Gaben und Werte so kraftvoll neu erwacht? Zeichen dafür sind die bei uns im Kanton allerorts erstandenen Heimatmuseen, zu Lichten- steig und Wil, zu Gohau, Altsstätten und Sargans. Und auch die unermüdblichen Bestrebungen Berufener, ähn- liches in Rorschach zu erreichen und in Rapperswil das verlassene Schloß für solche Zwecke zu gewinnen, dürfen als erfreuliche Zeichen neu erwachenden Heimatfinnes gelten. Als Belegebücher der Heimatgeschichte bilden diese örtlichen Museen unerlöschliche Fund- gruben für Lehrer und Schule, so man ihre Werte zu heben weiß. Uns dünkt, es sei die berechnete Furcht, Bestes und Ureigenstes in der Hast des modernen Lebens zu verlieren, die uns auch neues Interesse für heimische Mundart, für deren besondere Schön- heit und Lebenswärme weckt. Als Zeuge hiefür möchte das schmutze Büchlein gelten: „Sanggallerland, Sanggallerbruch“, das als 83. und 84. Folge der Sammlung Schweizer-Dütsch unlängst bei Drell- Füßli erschien mit fröhlicher Frucht erquickender Dia- lekt-Proben aus allen Gauen unseres Kantons. Die Kostproben dieses bescheidenen Büchleins sind zwar nicht für Kinder bereitet; doch dürfte deren Reichhaltigkeit bei der Neuaufgabe unseres 5. Lesebuches willkommene Hilfe bieten.

Aber auch die wiedererwachte Freude an unsern alten, schönen, farbenfrohen Volkstrachten, ist sie denn etwas anderes als eine Auswirkung stiller Seh- sucht nach Werten, die wir zu verlieren Gefahr laufen? Erfreulich ist der fühlbare Wille, diese alten schönen Trachtenstücke aus ihrer steifen, beengenden Form zu be- freien und zu gesunder, bequemer und durchaus schid- licher Gewandung umzugestalten. Noch höher zu wer- ten ist die ausgesprochene Absicht, das alte, schöne Ehrenkleid unserer Voreltern aller Profanierung, vorab

dem Gastnachtsgetriebe, zu entziehen und es umso mehr für ernste, würdige, vorab für familiäre und kirchliche Festanlässe vorzubehalten. Für unsere heranwachsende Jugend, die weibliche vorab, muß solches Mühen wahre Freudvermehrung und wertvolle Begleitung für schöne, schickliche Kleidungsart bedeuten.

Eine besonders begrüßenswerte Auswirkung dieses neuerwachten Heimatfinnes sind die geologischen Heimatexkursionen, wie sie in jüngster Zeit d. h. Vereinigung der Sekundarlehrer Toggenburg-Wil-Göfau und in besonders eindrücklicher Weise die Lehrerkonferenz „Ob dem Monstein“ im Rheintal unter der berufenen Leitung von hochw. Hrn. Vikar Dr. Schneider in Altstätten durchgeführt hat. Der Bericht über die letztere Veranstaltung, erschienen in der „Nstschweiz“ vom vergangenen 24. September, muß da und dort in rührigen Lehrerkreisen das Verlangen geweckt haben, ähnliche Kurse auch in andern Gebieten unseres geologisch so abwechslungsreichen Kantons zu veranlassen. Vielleicht, daß der Hunger nach solcher Heimatkunde aber weit über unsere Kantons Grenzen hinaus lebt. Seine Befriedigung wird unseren Schulen wertvolle Hilfe bringen im Sinne der Vertiefung des Unterrichtes.

Unser Bericht müßte jedem wohlunterrichteten Kollegen unseres Kantons als lädenhaft erscheinen, wollte er schließlich nicht noch der bedeutsamen und vielbesprochenen Tagung der bezirksschulrätlichen Vereinigung vom 21. September im Wildenmann zu Wil gedenken. Deren Mitglied, Herr Direktor Tobler vom Landerziehungsheim Hof Oberkirch, brachte in seinem temperamentvollen Vortrag Postulate zur Geltung, die weit über die Grenzen unseres St. Gallenlandes interessieren müssen und die, wie in der Versammlung selbst, so auch in weiten Leserkreisen je nach der persönlichen Lebens- und Berufsauffassung entschiedener Ablehnung, zögerndem Abwarten oder freudiger Zustimmung rufen werden. Auf solche zwiespältige Aufnahme, ja auf bewußte Aufrüttlung zu energischer Stellungnahme für oder gegen war die ganze interessante Arbeit offensichtlich eingestellt. Nach zuverlässiger Berichterstattung fällt der impulsive Vortrag scharfe Urteile über die Schule der verflochtenen Jahrzehnte wie der Jetztzeit und greift in konsequenter Folgerung Schulbuch, Stoffplan, Jahresklassen, Examen und Promotionen als überlebte Requisite rückständiger Auffassung an. Als erstrebenswerte Ziele der Reform bezeichnet er Herstellung lebendigeren Kontaktes zwischen der Schule und den komplizierteren Anforderungen des Lebens, Ausmerzung jeglicher Schablone, vermehrte Berücksichtigung der Veranlagung des einzelnen Schülers und Erziehung desselben zu freudigem Mit tun in froher Arbeitsgemeinschaft, wie sie in den modernen Schulen von Wien, Berlin, Jena und Hamburg bereits leben. Der besondere Hinweis auf Wien als pädagogischen Wallfahrtsort rief einer grundsätzlichen Kontroverse über den Geist des neuen Wien, der wohl auch in seinen

Schulreformen zum Ausdruck komme, den wir Katholiken aber nachdrücklich ablehnen müssen. Im übrigen war männiglich bereit, das wirklich Gute dieser neuen Bewegung mit Freude anzunehmen, sofern es sich unserer Lebensauffassung und unseren eigenartigen Schulverhältnissen anzupassen vermöge. Mit gleich froher Zustimmung ward daraufhin von Freund und Gegner der an sich sehr interessanten Ausführungen der launig eingebrachte Vorschlag angenommen, die praktische Auswirkung der Ideen des Vortragenden in dessen eigener Erziehungsanstalt zu prüfen und damit ein verlässliches Urteil über deren Wert zu gewinnen. S.

### Himmelercheinungen im November

**Sonne und Fixsterne.** Die mittägliche Kulmination der Sonne vermindert sich im Monat November von 28 bis 21° und der Tagbogen von 9 Stb. 55 Min. bis 8 Stb. 43 Min. Könnten wir bei Tage die Sterne sehen, so würden wir die Sonne anfangs November im Sternbild der Waage, am Monatsende ganz nahe über Antares, dem Hauptstern des Skorpions, finden. Im mitternächtlichen Gegenpol der Sonne steht das Sternbild des Stieres, flankiert im Süden vom Orion, im Norden vom Fuhrmann und Perseus. Die bemerkenswertesten Sternbilder am Abendhimmel sind unweit vom Äquator der dreigestirnte Adler, nordwärts davon das große Kreuz des Schwans und diesem gegen Westen vorausgehend die Leier mit der herrlichen Wega.

**Planeten.** Merkur kann bei günstiger Witterung bis Ende des Monats sichtbar sein. Er bewegt sich rückläufig durch das Sternbild der Waage, welches vor Sonnenaufgang am östlichen Horizont steht. Venus verlängert ihre Sichtbarkeit als Abendstern beständig, indem sie der Sonne bis ins Sternbild des Schützen vorauszieht. Mars ist stationär im Sternbild der Zwillinge und ist fast die ganze Nacht sichtbar. Jupiter ist rückläufig im Widder und ebenfalls die ganze Nacht sichtbar, während Saturn gegen das Monatsende in den Strahlen der Sonne verschwindet.

**Mond.** Unser Satellit wartet uns im November mit zwei Erscheinungen auf. Er holt am 15. die Venus ein, sodas dann Abendstern und Mondichel ganz nahe bei einander stehen. Am 12. stellt er sich teilweise vor die Sonne und verursacht eine partielle Sonnenfinsternis. In Zürich beginnt die Finsternis um 8 Uhr 43 und endet um 10 Uhr 30. Das Maximum der Verfinsternung beträgt aber nur  $\frac{1}{2}$  des Sonnendurchmessers. Die am 27. November nachfolgende Mondfinsternis ist bei uns nicht sichtbar.

Der nur noch schwache Sternschnuppenschwarm der Leoniden bricht in den Morgenstunden des 12. November aus dem Sternbild des Löwen hervor.

Dr. J. Brun.

Redaktionschluss: Samstag

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schynz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.